



Veranstaltung 27.1.05 19.00 Uhr Aula Geschw.-Scholl-Gymn

Folie 1 Plakat

I Begrüßung durch Herrn Strittmatter

II Rede von Herrn Leibinger

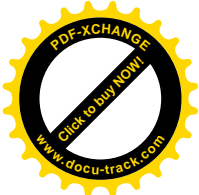
III Einführung/Weissberger/Ino

Folie 2 Stacheldraht

1) Zitat von Zwi Katz:

Ino

„Im Morgengrauen machten wir uns auf den Weg. Ich war sehr verängstigt und wollte mich in dem anliegenden Schuppen unter dem Trödel verkriechen, wurde aber von Judke und Dita davon abgehalten. Aus allen benachbarten Häusern strömten die Ghettobewohner zum Demokratenplatz. Klein und groß, alt und jung, keiner wollte zurückbleiben, um nicht auf der Stelle erschossen zu werden. Angekommen stellten wir uns, wie verordnet, familienweise nach dem Arbeitsplatz des Familienoberhauptes auf.



Knapp 27 000 Menschen, die gesamte Ghettobevölkerung, waren auf dem Demokratenplatz in ängstlich gespanntem Warten versammelt. Wir standen mit den Angehörigen der Ghettopolizei in einer besonderen Kolonne, und die Gruppe neben uns bestand aus den Familien des Ältestenrats. Endlich erschien Rauke und stellte sich vor den Kolonnen auf. Noch bevor die Selektion begann, blickte er kurz auf unsere Seite und machte eine Handbewegung, die diese zwei Kolonnen zu seiner Linken marschieren ließ. Wenn ich die Augen schließe, kann ich diese Handbewegung auch heute noch klar sehen. Für mich war es das Zeichen zum einstweiligen Weiterleben, für 9200 weniger Glückliche, die auf seine rechte Seite kamen, war es das Todesurteil. Mit dem Wink seines Zeigefingers entschied er in einem Augenblick über das Schicksal von einzelnen, von Familien und auch von ganzen Gruppen. Links kamen die Jüngeren, die Stärkeren und besser Aussehenden, rechts die Alten, die Kinder und die Schwächeren.



Folie 3 Buch

Weissberger

So berichtet uns Zwi Katz in seinen Aufzeichnungen mit dem Titel von der Memel ins Ungewisse über eine Selektion im Ghetto in Kaunas. Wie Juliane Zarchi, unser heutiger Gast aus Litauen, überlebte er diese schreckliche Zeit und lebt heute in Israel.

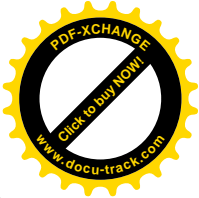
Folie 4 Plakat

Guten Abend meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler.

Es freut mich Frau S(Z)archi Sie hier zusehen

Sie wurden am 10. Mai 1938 in Kaunas geboren.

Im Alter von 3 Jahren wurden sie in eben dieses Ghetto in Kaunas umgesiedelt, wurden jedoch glücklicherweise bereits nach wenigen Wochen wieder herausgeschmuggelt. Bis zum Kriegsende wurden sie von ihrer Mutter und Großmutter versteckt.



Ihren Vater und seine gesamte Familie ermordeten die Nazis und ihre litauischen Helfer.

Am 10. Mai 1945 deportierten Sie die Sowjets nach Tadschikistan – sie gehörten jetzt mit ihrer deutschen Mutter zur verfolgten deutschen Minderheit. Die Kollaborateure mit den Nazis waren mit diesen geflohen, zurück waren die geblieben, die sich wie Sie Freiheit von der roten Armee versprochen hatten.

Im Folgenden wird Ihnen Daniel den historischen Hintergrund für das Schicksal von Frau S(Z)archi vorstellen.

Daria und Marco werden über den Organisator der Massenmorde, Karl Jäger, berichten.

Stefan, Alexander und Ino lesen Texte vor, in denen Zwi Katz ihnen vom Schrecken des Lebens im Ghetto in Kaunas und von seinem Überleben berichtet.

Danach wird Frau Zarchi zu ihnen sprechen und zum Abschluss werden sie unseren Film mit Arno Lustiger und Heinz Drobel sehen.



2) Geschichte zu Litauen NS und Sowjetbesatzung/

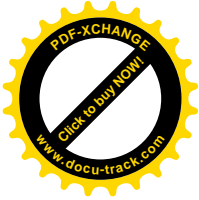
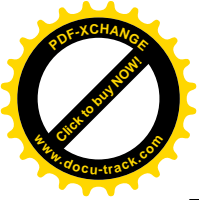
Daniel

Folie 5 Völkermord in Litauen

Litauen: Der Holocaust im Holocaust. In keinem anderen deutsch besetzten Teil Europas wurden in so wenigen Monaten so viele Juden umgebracht. In keinem anderen Land wurde so schnell, so grausam und so systematisch die jüdische Bevölkerung tyrannisiert, gedemütigt und schließlich fast komplett ermordet.

Litauen ist das Sinnbild für die nationalsozialistischen Verbrechen und ebenso ein Beispiel für die Grausamkeit und die Effizienz des Handelns der deutschen Besatzer.

Doch ein weiterer wichtiger Punkt ist der, dass kein von den Deutschen besetztes Land die Deutschen so als Befreier begrüßte wie Litauen.



Folie 6 Stacheldraht

- a) Hierzu muss man sagen, dass Litauen von 1940 bis 1941, gemäß dem Hitler-Stalin-Pakt von der Sowjetunion okkupiert wurde. Dies bedeutete ein Joch aus Terror und Unterdrückung. Die Russen begannen eine Woche vor dem Einmarsch der Deutschen 1941 mit der Deportation von Litauern nach Sibirien. Unter diesen waren auch zahlreiche Juden. Diese Deportationen riefen bei der litauischen Bevölkerung einen großen Hass auf die kommunistischen Besatzer sowie Rachegefühle hervor. Dieser entlud sich beim Einmarsch der deutschen Besatzungstruppen Ende Juni 41. Dieser Hass richtete sich vor allem gegen die jüdische Mitbevölkerung, da die nationalsozialistische Ideologie Juden und Kommunisten gleichsetzte.

b) **Folie 7 Karte**

Während der deutschen Besatzungszeit in Litauen verloren mehr als 400 000 Menschen ihr Leben. Binnen weniger Monate wurden in über 200 Orten unzählige Menschen jüdischen



Glaubens getötet. Am meisten war hierbei die jüdische Bevölkerung der Städte Vilnius und Kaunas betroffen.

Folie8 Totschläger 1

Bereits 2 Tage nach dem Einmarsch der deutschen Besatzungstruppen im Juni 1941 fanden erste noch unorganisierte Massenmorde an jüdischen Bürgern durch litauische Verbrecher statt.

So zum Beispiel dieser Massenmord an einer Straßenecke in Kaunas.

Klick: Totschläger umrandet mit Rot

Der sogenannte Totschläger von Kaunas tötete zahlreiche Menschen indem er sie einzeln mit einer Eisenstange erschlug.

Folie 9: Totschläger 2 (Redepause)

Folie 10: Errichtung des Ghettos

Am 15. August 1941 errichteten die deutschen Befehlshaber ein jüdisches Ghetto in Kaunas. Was für die Bevölkerung zunächst einen scheinbaren Schutz vor den Übergriffen der Verbrecher



darstellte, war in Wirklichkeit ein erster Schritt zur organisierten Vernichtung der Juden.

Folie 11: Fort IX

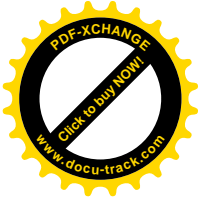
Schon wenige Tage nach der Umsiedelung ins Ghetto begannen erste größere Vernichtungsaktionen. Innerhalb der nächsten Monate folgten weitere Aktionen, welche immer mehr Menschen das Leben kosteten.

Folie 12: Liquidation des Ghettos, 8.7.44

Durch den Vormarsch der Roten Armee sahen sich die deutschen Besatzer dazu gezwungen das Ghetto aufzulösen.

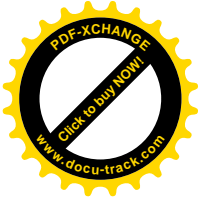
Dabei wurden die Gebäude gesprengt und die Überreste abgebrannt. Die verbliebenen Insassen, die überlebten, wurden größtenteils in westlicher gelegene Konzentrationslager deportiert.

Bei der Befreiung durch die Rotarmisten lebten nur noch 8% der ursprünglichen Ghettobevölkerung in Kaunas. Insgesamt überlebten nur 8000 Juden die deutsche Besatzungszeit in Litauen.



c) **Folie 13: Stacheldraht**

Nach der Befreiung durch die Rote Armee richtete sich der Terror gegen die in Litauen zurückgebliebene deutsche Minderheit, obwohl diese mit der vorangegangenen Vernichtung durch die Nationalsozialisten nichts zu tun gehabt hatte, da die Täter schon längst geflohen waren. Unter den von den Sowjets Deportierten befanden sich auch Frau Zarchi und ihre Mutter.



IV Zwi Katz` Leben im Ghetto, Überleben und Befreiung

Folie 14: Buch

Stefan

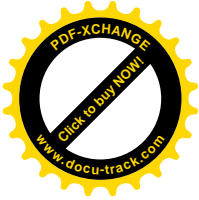
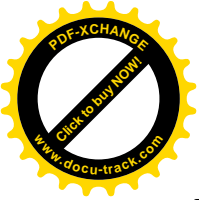
Was die Menschen vor der Befreiung durch die Rote Armee von den Nazis und ihren Helfern erdulden mussten und wie sie schließlich freikamen, wollen wir ihnen jetzt anhand von Zwi Katz Aufzeichnungen „Von der Memel ins Ungewisse“ schildern.

Folie 15 Stacheldraht

Zum Glück entkam Frau Zarchi schnell aus dem Ghetto, Zwi Katz musste von 1941 bis zu dessen Auflösung 1944 das Morden der Nazis miterleben.

Ino

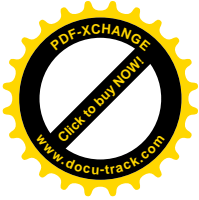
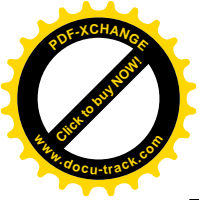
Es war schon dunkel, als die Übriggebliebenen vom Demokratenplatz zurück in ihre Häuser entlassen wurden. Ich war sehr müde und schlief sofort ein.



Im Morgengrauen erwachte ich in einem hellen Schrecken Ein schauerlicher, von draußen eindringender Ton riss mich aus einem schweren Schlaf. Es war ein bis ins Mark durchdringender schmerzerfüllter Klang, unheimlich und unwirklich wie ich ihn noch niemals im Leben gehört hatte. Entsetzt stürzte ich hinaus. Auf der unweit gelegenen Anhöhe, auf welcher der Weg zum Fort IX führte, bewegte sich mühsam ein unendlicher wankender Menschengzug. Es war der Todesmarsch der gestern von Rauka nach rechts abgesonderten Menschen. Sie gingen weinend und wehklagend, zu Gott betend und flehend. Das fürchterliche Wehgeschrei aus Tausenden Kehlen, das Tausendfache des in Vilkiä Gehörten, stieg empor in den Himmel. Das war der Moment, da Gott sein Antlitz zeigen und sein Zorn über die Massenmörder niederprasseln sollte ... doch der Himmel blieb verschlossen. Von Grauen und Schrecken überwältigt, lief ich zurück ins Haus.

Folie 16 Ermordung in Fort VII

Später hörten wir den ganzen Tag lang das entfernte Rattern der Maschinengewehre. Zitat S.85



Pause

Alexander

Folie 17 Stacheldraht

Diese Beobachtung machte Herr Katz bei der großen Aktion, Aktion nannten die Nazis ihre Morde an den Menschen aus dem Ghetto.

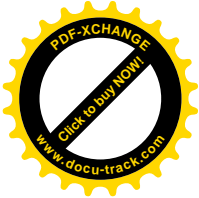
Neben der Großen Aktion gab es die sogenannte Intellektuellenaktion, Kleinghettoaktion, die Alten- und Kinderaktion.

Bei diesen Aktionen ermordeten die Nazis und ihre litauischen Helfer den Großteil der 30 000 Bewohner des Ghettos. bestenfalls lebten noch 2000 Menschen bei der Befreiung.

Noch bis kurz vor der Auflösung des Ghettos durch die Rote Armee wurde selektiert und gemordet.

Stefan

Die Front rückte immer näher, immer öfter herrschte Fliegeralarm, aber das Ghettoleben ging wie üblich weiter, bis zu den grauenvollen tagen des 27./28. März 1944.

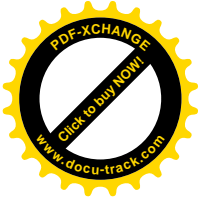


Am Abend davor war Judke guter Laune. Er putzte seine Stiefel und erzählte, dass für die Ghettopolizei am nächsten Tag Musterung vorgesehen sei, bei der sie Instruktionen für die Luftabwehr erhalten sollten. Dazu bemerkte er, dass Göcke, der neue Kommandant des Ghettos, angeordnet hatte, dass sie mit hochglänzenden Stiefeln zu erscheinen hätten. Judke, der Offizier, fand diese Anordnung routinemäßig. Sie wirkte »wie üblich« und verscheuchte jeden Verdacht... wir wohnten unweit der Werkstätten, und ich wollte gerade dorthin laufen, als Dita erschrocken an der Tür erschien. Eben war ihr die schreckliche Nachricht überbracht worden, dass die gesamte Ghettopolizei verhaftet worden war und dass eine »Aktion« bevorstand. Großvater, Berta und ich versteckten uns sofort in dem kleinen Keller, der sich unter der Küche befand. Dita deckte die Öffnungsklappe mit einem alten Teppich ab und lief selbst weg. Nach einer Stunde etwa kam sie wieder zurück mit der Nachricht, dass die »Aktion« gegen Ältere und Kinder unter 12 Jahren, d.h. gegen die nicht Arbeitenden, gerichtet sei und es darum besser wäre, wenn ich noch in die Werkstatt laufen könnte, was ich dann auch tat.



Bange stunden verstrichen. Alle Werkstättenräume wurden mehrmals von SS-Leuten kontrolliert. Als es etwas ruhiger wurde, ging ich auf den Hof, um mich umzuschauen, und bemerkte, dass einige Leute über den Zaun in Richtung unserer Straße spähten. Ich schloß mich ihnen an, unser Häuschen war in Sichtweite, und gerade in dem Moment, als ich hinschaute, sah ich zu meinem Entsetzten, wie Großvater und Berta herauskamen und auf einen Lastwagen, der dort bereitstand, gestoßen wurden. Von Grauen erfasst lief ich in die Räume zurück. Dieser Anblick ist für immer in mein Gedächtnis eingebrannt geblieben: Großvater und meine liebe Tante Berta, zwei gejagte und erschrockene Gestalten auf ihrem Weg...

Noch furchtbarer war, was ich später erfuhr. In der nächsten Straße wurde der zweijährige Sohn von Lena, meiner Kusine aus ihren Händen gerissen, und auf den selben Lastwagen, auf dem sich schon mein Großvater befand, geschmissen. Er nahm den kleinen Abele in seine Arme, und so kamen sie zusammen, der Großvater und sein Urenkel, zu den Gruben des Einsatzkommandos. Heute, da ich schon Großvater bin, denke ich manchmal bedrückten Herzens daran: Flüsterte er ihm vielleicht in den letzten Sekunden in sein kleines Ohr,



dass es nur ein Alptraum sei, während ihm das Herz in der Brust zersprang?

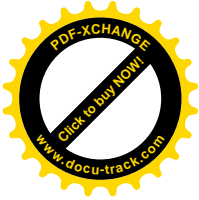
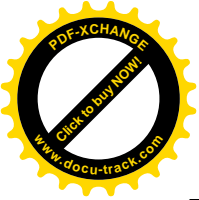
Zitat S.109-111)

Alexander

Zwi Katz überlebte auch diese Aktionen, u.a. gab sich der damalig 16-jährige als Erwachsener aus und kam so zu den Arbeitern in eine Fabrik.

Als das Ghetto aufgelöst wurde, wurden er und andere Überlebende nach Kaufering in ein KZ deportiert. Dort sollte wie in anderen sogenannten Arbeitslagern die von den Alliierten zerbombte Rüstungsindustrie weitergeführt werden. Es war Vernichtung durch Arbeit.

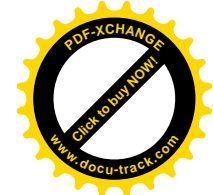
Von dort kam er dann nach Dachau. Als die SS auch dieses Lager räumte, kam er auf einen sogenannten Todesmarsch, der für ihn bei Waakirchen in Bayern endete.



Ino

Am nächsten Tag bin ich wieder einige graue Streifen in einer grauen Menschenmasse, die auf dem verschneiten Weg in Richtung Bad Tölz zieht. Wie es in mir aussieht, läßt sich kaum schildern. Ich werde von bitterem Leid und Gram aufgezehrt. Noch schlimmer sind die Gedanken, die mich quälen: Das Glück, dass bis jetzt immer auf meiner Seite stand, hat mich verlassen, und ich gehe jetzt wahrscheinlich meinen letzten Weg... Ich bin aufs tiefste frustriert und voller Verzweiflung.

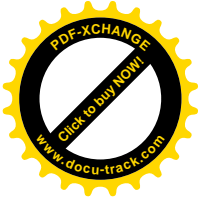
Die Straße, auf der wir abwärts nach Bad Tölz gehen mündet gerade gegenüber einer großen Kaserne, und bevor wir links abbiegen, kann ich die Aufschrift auf dem Tor lesen: »SS – Junker Schule«! Kadetten mit hassverzerrten Gesichtern gesellen sich zu unseren Wachen. Sie fluchen und drohen: Ihr seid schuld, dass Deutschland den Krieg verloren hat, und jetzt wird man sich an euch rächen. Der Schrecken und die Verzweiflung steigen in einem empor. Meine schlimmsten Vorstellungen werden vor meinen Augen wahr! Unsere Wachen sind ältere Männer, die schon müde und gleichmütig geworden sind, aber



diese jungen Männer sind unsere Henker – so geht es mir durch den Kopf.

Wir marschieren durch einen kleinen Ort. Alles ist verschneit, und keiner ist auf der Straße zu sehen. Jemand vor mir stürzt im Schritt voraus aufs Gesicht in den Schnee. Die Wachen gehen an ihm vorbei, und keiner kümmert sich um ihn. Kurz entschlossen ahme ich ihn nach und lasse mich genauso plump auf das Gesicht fallen. Ein letzter unmöglicher Fluchtversuch am hellen Tag! Alle gehen an mir vorbei, und nichts passiert. Nach einer kurzen Weile schaue ich mich um. Ich bin wieder ganz allein auf der Straße und krieche in den nahe gelegenen kleinen Holzschuppen im anliegenden Gehöft. War es mir also doch noch gelungen?

»Ein Verbrecher, hier ist ein Verbrecher ...« Ein vier- oder fünfjähriger Knirps ist von irgendwo aufgetaucht. Er zeigt auf mich mit seinem kleinen Finger: »Ein Verbrecher, ein Verbrecher«, schreit er laut mit seiner dünnen Kinderstimme. Und ich denke erschrocken: Dieser kleine Zeigefinger wird mir zum Verhängnis. Was konnte ich tun? Nach kurzer Zeit beugten sich zwei Soldaten der Feldjäger über mich. Ich erkenne sie an den ovalen Blechen an der Brust. Vor

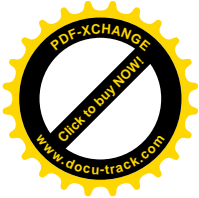


Schreck stelle ich mich ohnmächtig. Mit der Flamme eines Feuerzeuges brennt einer mir die Nase an. Ist es die Kälte oder die unbeschreibliche Angst, aber ich empfinde fast gar nichts und rühre mich nicht. » Der ist kaputt«, höre ich ihn sagen, »Was wird mit ihm?« fragt der zweite. »Das Sonderkommando kommt gleich nach«, ist die Antwort, und sie verlassen beide den Schuppen. Wäre ich ein deutscher Deserteur gewesen, hätten sie mich vielleicht auf der Stelle erschossen, aber für einen wie mich haben sie keine Befehle, dafür ist das Sonderkommando zuständig. Jetzt begreife ich, warum mich die Wachen unbekümmert liegen ließen. Es geschah nichts aus Gleichgültigkeit. Man überließ mich einem nachrückenden Sonderkommando! Das mörderische System funktioniert bis zum letzten Moment. S.141/42

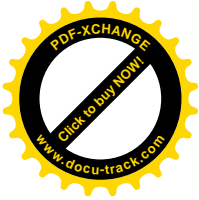
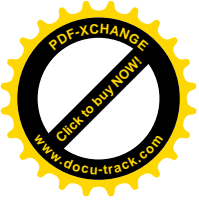
Zwi katz entkommt wieder und wird schließlich befreit.

Alexander

In Waakirchen, so hieß der Ort, wurden wir in einer Scheune untergebracht. Ich wollte nicht mehr an einem abgeschlossenen Platz



sein und schlich draußen herum. Von Ferne war ein dumpfes Geräusch von Ketten zu hören. Ich verbarg mich hastig unweit der aus Bad Tölz kommenden Landstraße. Gespannt und besorgt spähte ich auf den Weg. In der Kurve erschien ein schnell vorwärtsstürmender Tank, und obenauf saß ein riesiger Schwarzer. Die Amerikaner waren endlich gekommen! Es war kein Zweifel mehr, wir waren endlich befreit. Ich lief ihm winkend entgegen. Als er mich sah, warf er mir ein Päckchen »Camel«- Zigaretten zu. Für KZ-Begriffe hielt ich jetzt einen richtigen Schatz in der Hand, den ich sofort in der Tasche verstaute, und lief, was ich konnte, zurück in die Scheune, um die freudige Nachricht zu verkünden. Ich stürzte hinein und blieb wie angewurzelt stehen- in der Scheune, die ich vor nicht langer Zeit verlassen hatte, war niemand zu sehen. Ich dachte, ich hätte mich verlaufen, und doch rief ich laut und erregt: »Ist hier jemand? Die Amerikaner sind da! Wir sind befreit!!« S.146



V Karl Jäger, Organisator des Massenmordes

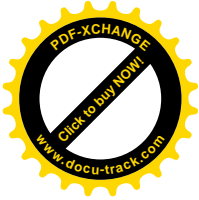
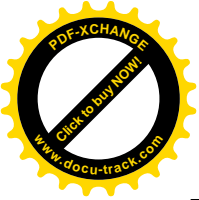
Marco/Daria

Folie 18 Zitat 1

„Ich kann heute feststellen, dass das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, vom EK. 3 erreicht worden ist. In Litauen gibt es keine Juden mehr, außer den Arbeitsjuden incl. ihrer Familien.

Folie 19 Zitat 2

Diese Arbeitsjuden incl. ihrer Familien wollte ich ebenfalls umlegen, was mir jedoch scharfe Kampfansage der Zivilverwaltung (dem Reichskommissar) und der Wehrmacht eintrug und das Verbot auslöste: Diese Juden und ihre Familien dürfen nicht erschossen werden!“



Folie 20 Jäger

Dieser Abschnitt ist der Beginn des sogenannten Jäger-Berichts vom 1. Dezember 1941. In diesem Dokument hält der Waldkircher SS-Standartenführer Karl Jäger die von ihm veranlassten und auch teilweise selbst durchgeführten Exekutionen von Männern, Frauen und Kindern akribisch genau fest.

Folie 21 Wohnhaus

Karl Jäger lebte lange Jahre in Waldkirch.

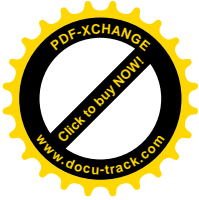
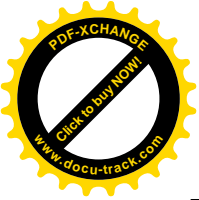
Er arbeitete als Orgelbauer und baute schon in den 20er Jahren in Waldkirch die Ortsgruppe der NSDAP mit auf.

1936 verließ er Waldkirch und wurde schließlich verantwortlicher Organisator des Völkermordes in Litauen.

Folie 22 Neckargemünd

Nach dem Kriegsende tauchte er unter. Er wurde schließlich im April 1959 in der Nähe von Heidelberg entdeckt.

Nach intensiven Verhören beging er in der Nacht vom 21 auf den 22 Juni 1959 Selbstmord.



Folie 23 Stacheldraht

Frau Zarchi berichtet, dass ihr Vater kurz nach dem Einmarsch der Deutschen mit zahlreichen seiner Angehörigen umgebracht wurde.

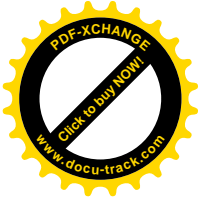
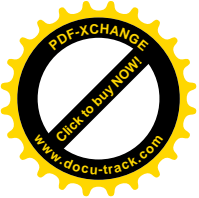
Im Jäger-Bericht heißt es dazu:

Folie 24 Ukmerge

1.8.41 Ukmerge	254 Juden, 42 Jüdinnen, 1 polnischer Kommunist, 2 litauische NKWD-Agenten, 1 Bürgermeister von Jonava, der den Befehl zum Anzünden der Stadt Jonava gab	300
8.8.41 Ukmerge	620 Juden, 82 Jüdinnen	702
19.8.41 Ukmerge	298 Juden, 255 Jüdinnen, 1 Politr. 88 Judenkinder, 1 russischer Kommunist	645

Folie 25

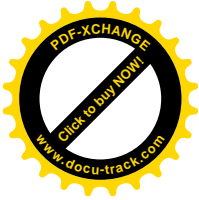
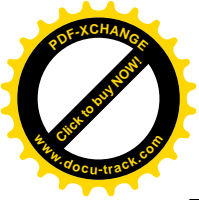
Frau Zarchi wird jetzt zu uns sprechen



VI Redebeitrag Frau Zarchi

Folie 26

Frau Zarchi spricht



VII Redebeitrag/ Weissberger

Folie 27 Plakat

Umbau nach Film während meiner Rede

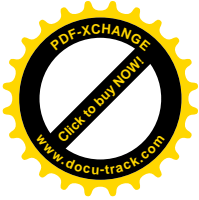
Drei Tage haben wir vom Geschichtsprojekt zusammen mit Ihnen Frau Zarchi verbringen dürfen, wir haben unsere Stadt, unsere Schule und unser Geschichtsprojekt mit anderen Augen gesehen.

Wir hoffen, dass wir Sie im Herbst in Litauen besuchen und weiter an unserem Film zu Ihrem Leben und Schicksal arbeiten können. Wir freuen uns darauf Sie Frau Zarchi dort an die Orte, an denen Sie so vieles erlebt haben, begleiten zu dürfen.

Diese Gedenkveranstaltung ist deshalb nur der vorläufige Abschluss unserer Zusammenarbeit.

Leider werden nicht alle, die am heutigen Abend beteiligt waren, mit nach Litauen kommen. Es sind einige unter uns, die in diesem Jahr ihr Abitur ablegen werden.

Die meisten sind von Anfang an im Geschichtsprojekt dabei.



Philip Nedela, du hast das Projekt maßgeblich geprägt, vor allem deine Kameraführung wird uns in Litauen fehlen, ich hoffe, dass du uns beim Endschnitt des neuen Filmes helfen wirst.

Daniel, auch ein Mann der ersten Stunde, du warst der einzige 13er, der auch in diesem Jahr sich die Zeit nahm, regelmäßig inhaltlich mitzuarbeiten.

Philipp Ruppenthal hat ebenfalls von Anfang an mitgearbeitet und vor allem als SMV-Sprecher bei unseren Veranstaltungen die offiziellen Beiträge mitgestaltet.

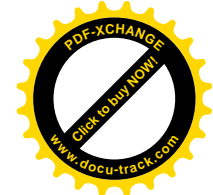
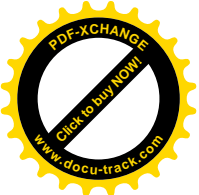
Ino, deine Stimme wird uns, wenn wir unsere Filme sehen, präsent sein.

Fabian, auch heute wie immer bei der Technikgruppe.

Benni ist heute leider krank, sonst säße er an der Kamera.

Anne, ich denke noch öfters daran, wie wir zusammen die zentrale Szene aus dem Film mit Heinz Droßel geschnitten haben.

Magdalena und Dorothea, euer Maskottchen liegt heute noch bei Herrn Droßel auf dem Sofa.



Manuel und Jan, ihr habt die Geschichtsprojekthomepage zum Laufen gebracht und wart bei den Präsentationen immer eine große Hilfe.

Arnulf, ich habe nicht vergessen, dass du in Berlin dabei warst.

Ich werde, **wir** werden euch alle vermissen. Danke für die Mitarbeit.

Dass die Spendentätigkeit für die Flutopfer in Südostasien und Afrika so hoch war, hat auch mich gefreut. Leider wird deshalb häufig vergessen, dass es noch viele andere Menschen in Not gibt.

Folie 28 Hilfsfonds

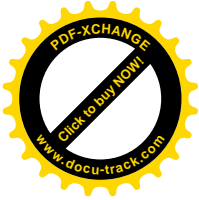
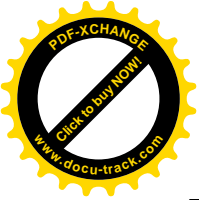
Frau Zmarzlick, Sie helfen mit ihrem Hilfsfonds „Ghettoüberlebende Baltikum“ zahlreichen in Armut lebenden Opfern der Naziverfolgung.

Wie Sie mir sagten, hat das Spendenaufkommen etwas nachgelassen.

Die Menschen in Litauen, Lettland und Estland haben aber unsere Unterstützung weiterhin bitter nötig.

Verena und Patricia werden am Ausgang für Sie und unsere

Geschichtsprojektarbeit - die Fahrt nach Litauen wird teuer - Geld sammeln.



Folie 29 Plakat

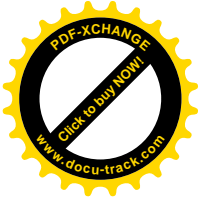
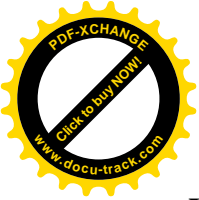
Die Gedenkveranstaltung im letzten Jahr störten Waldkircher Neonazis. Dieser Vorfall und auch die Unverschämtheiten der Neonazis im Dresdner Landtag vom Freitag letzter Woche zeigen, dass es nötig ist, gegen solche Umtriebe aufzustehen.

Wir wollen diesen Leuten deutlich sagen:

Nicht jeder Wehrmachtssoldat war ein Mörder, aber die Wehrmacht war eine verbrecherische Organisation, die selbst Massenmorde beging und mit deren Hilfe Massenmorde an Männern, Frauen und Kindern begangen wurden.

Wir verurteilen die Verbrechen, die in diesem mörderischen Krieg begangen wurden.

Die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens an Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Behinderten, politisch Andersdenkenden, an Menschen, die den Nazis fremd waren, darf nicht relativiert werden.

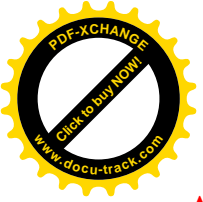


Wir dürfen die Schule nutzen, um Räume zu schaffen, in denen Bildung stattfindet, so dass der Ungeist der relativierenden und nivellierenden Sprüche entlarvt wird. Wir können erfahren, was Menschen erlebt und erlitten haben.

Im folgenden Film erzählen Arno Lustiger und Heinz Droßel von ihren Erfahrungen. Es ist kein Spielfilm, keine Unterhaltungsdokumentation, zwei Männer erzählen uns von ihren Erlebnissen und Erfahrungen.

Besonders freut es mich, dass Arno Lustiger heute früh im Bundestag die Gedenkrede zum Holocaustgedenktag gehalten hat. Er war im März 2003 bei uns, hat an den Geschwister-Scholl-Tagen gesprochen und zusammen mit Heinz Droßel, der heute ebenfalls im Bundestag war, ein bemerkenswertes Gespräch geführt.

Mit dem Film, den wir aus dem zweistündigen Gespräch geschnitten haben, möchten wir die heutige Gedenkveranstaltung beenden. Falls Sie Interesse an unseren Filmen haben, können Sie am Büchertisch – dort liegen Zettel aus - erfahren, wie Sie diese erwerben können.



Abspielen des Films

Folie 28 Stacheldraht

Nachdem alle weg sind, bitte alle beim Aufräumen helfen.